

Der Gesellschaftler

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anst. Dr. Der Gesellschaftler Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckanstalt: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellengruppe, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Platzspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 83

Dienstag, den 8. April 1941

115. Jahrgang

Das Schwertgericht über die Verräter

Nordamerikanische Zeitungen: Pessimistische Stimmung in England

Konoz, 8. April. Ueber die ersten Kampfhandlungen auf jugoslawischem und griechischem Gebiet berichten die New Yorker Blätter ausführlich. Sie fügen sich dabei auf deutsche Meldungen, da andere nicht vorliegen. Die Stimmung in London sei schlecht. In der englischen Bevölkerung herrsche eine pessimistische Stimmung. So u. a. „New York Herald Tribune“.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Planmäßiges Fortschreiten des Angriffs an der Südostfront unter hartnäckigen Kämpfen

Starke Teile der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres — 35 Flugzeuge des Feindes im Luftkampf abgeschossen, 54 Flugzeuge am Boden zerstört — Neue Erfolge in Libyen — Angriffe gegen Diktäte der britischen Insel Luftwaffe zerstörte 52 000 BRT. — Im Westen drei feindliche Flugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin, 7. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Südostfront schreitet der Angriff unter hartnäckigen Kämpfen planmäßig fort. Starke Teile der Luftwaffe unterstützten das Vorgehen des Heeres durch Ausschaltung von Kolonnen, Stellungen und Verkehrsmitteln des Feindes.

Wie bereits gemeldet, wurden die Festungsanlagen und andere kriegerische Ziele in Belgien bei Tage mehrfach von starken Verbänden deutscher Kampfflugzeuge mit vernichtender Wirkung angegriffen. Insbesondere erhielten die Hauptbahnhöfe von Belgien und eine Pontonbrücke über die Donau ostwärts Belgrad, ferner einige Transportzüge schwere Treffer. Zahlreiche Großbrände wiesen noch in der Nacht den deutschen Kampfflugzeugen den Weg zu einem weiteren Angriff auf die Festung Belgrad.

Außerdem wurden Flugplätze in Mittel- und Süditalien mit nachhaltigem Erfolg bombardiert und mit Bomben beschossen. Dabei gelang es, zahlreiche Flugzeuge am Boden zu vernichten. Eine große Zahl von feindlichen Flugzeugen wurde in Luftkämpfen abgeschossen.

In Libyen warfen deutsche und italienische schnelle Verbände feindliche Nachhut nördlich und südlich von Benghasi und wehrten einen Gegenangriff feindlicher Panzer erfolgreich ab. Zahlreiche Beute an Gefangenen, Waffen und Kraftfahrzeugen wurde eingebracht.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe am gestrigen Tage vier Handelsschiffe mit zusammen 16 000 BRT. Zwei weitere große Handelsschiffe, darunter ein Tanker, wurden schwer beschädigt. In der Nacht zum 7. April erzielten Kampfflugzeuge Bombentreffer auf drei Handelsschiffe mittlerer Größe. Ferner richteten sich wirksame Angriffe gegen Hafenanlagen an der Diktäte der britischen Insel.

Am 4. April gelang im Bristol-Kanal südlich der Fehmarn ein besonders erfolgreicher Angriff aus niedriger Höhe auf einen Geleitzug. Drei Handelsschiffe von insgesamt 22 000 BRT, wurden so schwer beschädigt, daß mit ihrem Totalverlust gerechnet werden kann. Ein weiteres Handelsschiff trug schwere Beschädigungen davon.

Die Luftwaffe zerstörte damit in der Zeit vom 4. bis zum 7. April früh insgesamt 13 Schiffe mit rund 52 000 BRT, und legte noch 14 weiteren Handelsschiffen starke Schäden zu.

Die feindliche Fliegeraktivität war sehr gering. Im Südosten drangen einige feindliche Flugzeuge in die südliche See ein und warfen vereinzelt Bomben. Kennenwertige Schäden entstanden nicht.

Gauleiter Murr in Ulm

Ulm, 7. April. Im feierlich geschmückten Saalbau in Ulm fand am Sonntag vormittag ein Appell des politischen Führers der Kreise Ulm, Biberach, Ehingen und Heidenheim statt. Gauleiter Reichsstatthalter Murr gab seine eindringlichen und richtungweisenden Ausführungen aus dem Erlebnis der historischen Stunde heraus. Sein Appell gipfelte in der leidenschaftlichen Forderung, daß die Heimat den Leistungen unserer Soldaten sich würdig erweisen müsse. Kreisleiter Maier, Heidenheim, konnte dem Gauleiter 1407 politische Leiter, Führer und Führerinnen der Gliederungen melden. Die Darlegungen unseres Gauleiters, durch die beispielhaften Illustrationen besonders klar und veranschaulicht, wurden von den Männern und Frauen der Bewegung mit starkem Beifall aufgenommen.

Im Anschluß an den Appell wurde der Gauleiter von Obergruppenführer Förster auf dem Rathaus begrüßt. Eine Besprechung mit den hiesigen Beigeordneten und den Ortsgruppenleitern und eine eingehende Besichtigung der Pläne der vorliegenden Bauprojekte der Stadt Ulm bildeten den Abschluß des Besuchs.

Im Westen beschränkte sich die britische Luftwaffe bei Tage und in der Nacht auf Küstenflüge in Nordwestdeutschland und Frankreich. Drei feindliche Flugzeuge wurden hier durch Jäger, zwei durch Flakartillerie, eines durch Vorkampfbomben abgeschossen.

Im Südosten wurden nach bisher vorliegenden Meldungen 35 Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen, 54 Flugzeuge am Boden zerstört und 9 weitere am Boden schwer beschädigt. Sieben eigene Flugzeuge gingen verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italiens Flieger im Angriff auf Häfen von Spalato und Cattaro — Schwere Schäden im Flugzeugstützpunkt Nojar Abdio Weba geräumt — Die britischen rückwärtigen Stellungen bei Benghasi durchbrochen — Zahlreiche Gefangene und reiche Beute eingebracht — U-Boot-Erfolg im östlichen Mittelmeer

DNB, Rom, 7. April. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Nach dem gestrigen Beginn der Feindseligkeiten gegen Jugoslawien haben unsere Luftformationen Ziele der gegnerischen Luftwaffe, Flotten und Landziele an der griechischen und jugoslawischen Front angegriffen.

In Spalato sind Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe bombardiert worden. Zwei mittelgroße Dampfer sind versenkt worden.

In Cattaro wurde der Hafen bombardiert und dabei schwere Schäden an den Anlagen verursacht. Ein Torpedojäger und ein Schwimmbot erhielten Volltreffer. Ein Dampfer wurde versenkt. Das Arsenal von Tardo in der Nähe von Cattaro ist schwer beschädigt worden. Ein weiterer Torpedojäger wurde getroffen. Ein Munitionsdampfer ist in die Luft gesunken. Unsere Flugzeuge haben weiterhin im Hafen Wesserschlange und Flakstellungen angegriffen. Ein feindliches Flugzeug ist zerstört und viele andere beschädigt worden. Der Flugzeugstützpunkt von Nojar hat schwere Schäden erlitten.

Außerdem wurden Brücken und Verkehrswege bombardiert und dabei zahlreiche Unterbrechungen verursacht.

In Luftkämpfen wurden zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen. Zwei unserer Flugzeuge fehlen.

Die feindliche Luftwaffe hat Skutari bombardiert, einige Verwundete und leichte Schäden.

England geht in die selbst gestellte Falle

Lidell Hart über den Balkankrieg — Ein interessanter Aufsatz des bekannten englischen Militärschriftstellers

DNB, Berlin, 7. April. England geht auf dem Balkan in eine selbst gestellte Falle. Dies ist die Überzeugung des führenden englischen Militärschriftstellers Hauptmann Lidell Hart.

Am 21. März in der „Daily Mail“ erörterte nämlich Hart die militärische Bedeutung eines britischen Vorgehens auf dem Balkan. Es verlohnt sich, die wichtigsten Erkenntnisse des Engländer, die zugleich eine scharfe Kritik der englischen Strategie enthalten, gerade heute zu wiederholen.

Er stellt die Frage: „Was kann Hitler durch seinen Sieg in Griechenland gewinnen?“ Anscheinend sei Griechenland eine geographische Suchgasse, und viele Menschen begriffen nicht, wozu ein Einmarsch nach Griechenland für eine Landmacht wie Deutschland führen könne. Oberflächlich betrachtet, könne ein Sieg über Griechenland keine entscheidende Wirkung auf den Verlauf des Krieges ausüben.

Lidell Hart hält diese Ansicht für völlig abwegig und falsch. England würde wiederum als der Feind des europäischen Friedens an den Vorrang gestellt werden. Und außerdem würde England seines letzten Stützpunktes auf dem europäischen Kontinent beraubt werden.

„Andererseits aber“, führt Lidell Hart aus, „kann in Magdonien eine Zerspaltung der englischen Macht erreicht werden. Es gibt vielleicht keinen einzigen Punkt, wo man England besser auf die Hörner eines Dilemmas legen kann als hier. Schiden wie seine Truppen, sagt er dann weiter, so wird das Vertrauen in unsere Fähigkeit und unseren Willen zu Unterstützung unserer Verbündeten erschüttert. Damit wird die moralische Wirkung der neuerlichen englischen Erfolge in Afrika zerstört. Venden wir aber Truppen, dann gewinnt Hitler eine Möglichkeit, uns zu „blutigen“.“

„Je mehr englische Streitkräfte nach dem Ägäischen Meer gezogen werden, umso größer wird die Aussicht auf einen erfolgreichen Angriff auf England selbst. Und zugleich wird damit die afrikanische Unternehmung gestört. Je mehr Truppen von England nach dem Nahen Osten geschickt werden, umso größer wird

die Linnage zu ihrer Versorgung und Erhaltung und umso kleiner wird die Zahl der Schiffe, die für das englische Mutterland verfügbar bleiben. Die Verwendung der überzähligen deutschen Landtruppen an der Küste des Ägäischen Meeres ist eine wohlfeile Unterstützung der deutschen Unterseeboote gegen England. Der direkte Druck im Nahen Osten ist die wirksamste Form des indirekten Drucks auf die westlichen Zufahrtswege Englands.“

Nach Lidell Hart Ansicht ergaben sich noch weitere Möglichkeiten, die er nicht im einzelnen erörtert. Aber er warnt seine Landsleute zum Schluß noch einmal vor der Strategie des deutschen Führers. Sie sei denkbar für ihn, bringe aber England in eine Zwangslage. Es sei eine Entwicklung, die für Deutschland die verschiedensten Abzweigungen und Möglichkeiten enthielt, die jedoch England in eine Falle führen könnten.

Zum Schluß führt Hart der eben gegebenen klaren Darlegung der Lage schließlich noch ein paar tröstliche Worte hinzu. Trotzdem bleibt der Eindruck, daß dem bekannten Militärschriftsteller bei dem Balkanabenteuer Churchills durchaus nicht wohl ist. Da der Aufsatz, wie schon gesagt, aber schon am 21. März erschienen und noch früher geschrieben ist, erweckt er den Eindruck eines verzweifeltsten Notschreies eines Mannes, der das Unheil kommen sieht, es aber nicht abwenden vermag. Der Satz, daß man England als den europäischen Friedensführer betrachten könne, wenn er Truppen nach dem Balkan sende, hat ja schneller eine Bestätigung gefunden, als Lidell Hart fürchtete.

Ganzleistung deutscher Stoßtrupps

Vier moderne jugoslawische Bunker gestürmt, eine wichtige Brücke besetzt

Berlin, 7. April. Beim Uebergang deutscher Abteilungen über die jugoslawische Grenze am Morgen des 6. April kam es an einem Fühlbergang zu zahlreichen raschen und heftigen Kampfhandlungen. Hierbei zeichneten sich zwei deutsche Stoßtrupps besonders aus. Nachdem sie die von den Serben vorgeschickte Sprengung einer wichtigen Brücke verhindert hatten, griffen die kleinen Trupps vier auf dem jenseitigen Ufer liegende moderne Bunker an, die mit Panzergeschützen, Maschinengewehren und Granatwerfern ausgerüstet waren. Nach kurzem, hartem Kampf überwältigten die wenigen Deutschen die in der Ueberzahl stehenden Gegner, nahmen im Sturm die Bunker und Helten für die nachrückenden Einheiten die Brücke offen.

Herausfordernde Angriffe

Berlin, 7. April. Temeschburg wurde von jugoslawischen Flugzeugen bombardiert. Die amtliche rumänische Mitteilung hebt hervor, daß Rumänien keinerlei Hilfe der Feindseligkeit gegen Jugoslawien unternommen hat, was die Achsenmächte von Rumänien auch nicht verlangt haben. Die rumänische Regierung hat gegen die Gebietsverletzungen Protest bei der jugoslawischen Regierung eingelegt.

Bulgarien wurde von jugoslawischen Flugzeugen angegriffen. In Sofia gab es um 3 Uhr nachmittags den ersten Fliegeralarm. Bulgarien hat ebenso wie Rumänien keinerlei feindselige Handlungen gegen Jugoslawien unternommen. Auch Ungarn gegenüber erfolgten Grenzübergreifungen.

Verkrampfte englische Illusionen

Man träumt wieder vom Zweifrontenkrieg

Berlin, 7. April. Das schnelle deutsche Vorgehen auf dem Balkan bringt die englische Propaganda in solche Verlegenheit, daß sie zu den ältesten Lügenbüchern greift, um ihren angeblichen Optimismus zu begründen. Genau wie bei der Störung des Nordens vor einem Jahre und dann beim Auftauchen deutscher

Luftwaffenverbände im Mittelmeerraum legen die Duff Coopers an der Themse ihre Stürze in gewichtige Falten und raunen von den verhängnisvollen Schwierigkeiten, die Deutschland jetzt erleben werden. Denn die Briten sind jetzt wieder mit den Deutschen auf dem Kontinent in direkte militärische Kampfberührung getreten, verkündet Keuter triumphierend. Die Landung eines englischen Expeditionskorps in Griechenland zwingt Deutschland zu einem Zweifrontenkrieg.

Keuters militärischer Berichtersteller General Gough verleiht sich zu der Behauptung, eine neue und wichtige Phase des Krieges habe mit der Ankunft der Engländer auf dem Balkan begonnen. Die Deutschen läßen sich jetzt drei Armeen gegenüber. Neue Frontabschnitte müßte die deutsche Wehrmacht übernehmen, die bereits auf einer ungeheuren Front von 3000 Kilometern in Nord- und Westeuropa wache.

Ganz vergessen hat man in London, daß man sich noch vor kurzem über die große Zahl der deutschen Truppen beklagen zu können glaubte, die untätig blieben, weil ihnen der Gegner fehlte. Und jetzt will man gar nicht merken, daß es doch der gleiche Gegner — England! — ist, dem die deutsche Wehrmacht entgegentritt, wo sie ihn aufstöbert. Die Engländer werden jetzt Gelegenheiten haben, zu beweisen, ob ihre angebliche Freude ernst gemeint ist, die direkte Kampfberührung auf dem Kontinent wieder aufgenommen zu haben.

Nahnende Stimmen in USA.

Neuport, 7. April. Abgeordnete aus 43 Staaten nahmen eine Resolution an, in der geäußert wird, daß die USA eine Politik des Friedens führen müßten. Roosevelt und Wille werden beschuldigt, ihr Wahlversprechen, die USA aus dem Krieg herauszuführen, mit zynischen Worten und Taten gebrochen zu haben. Die Entschließung fordert weiter die Beendigung des Militärbündnisses mit dem britischen Empire, vor allem das Verbot eines Einfluges von USA-Konvoys.

In einer Massenversammlung in Cleveland warnte auch Senator Wheeler vor dem Einfluß von USA-Konvoys. Wie man höre, sollten diese demnächst verkehrswise nach Südamerika oder Südafrika gerichtet werden. Wenn das amerikanische Volk dann nicht ernstlich protestiere, würden sie in die neue Kriegszone entsandt. Das nächste sei, daß Schiffe gemenschelt würden, und schon seien die Vereinigten Staaten im Kriegs. Wille sei ein Wertung der Weltkraft. Heute aber, wo Wille seine Friedensversprechungen als Wahltreden hinsetze, nenne ihn Roosevelt einen großen Patrioten.

Alle diese Resolutionen und Feststellungen stehen der unumwundenen Tatsache gegenüber, daß Roosevelt und die übrigen Kriegshelden in den USA, das Englandhilfe-Gesetz auch weiterhin unter allen Umständen durchzuführen versuchen werden. Die Männer der anderen Seite sind Prediger in der Wüste.

Beschädigtes englisches Schlachtschiff in Neuport

Stockholm, 7. April. Unter der Überschrift „Seegestalt auf dem Atlantik — schwer beschädigtes Schlachtschiff in Neuport eingetroffen“ bringt „Aftonbladet“ eine Meldung seines Neuporter Korrespondenten, der mitteilt, daß ein schwer beschädigtes englisches Schlachtschiff der Queen-Elizabeth-Klasse am Sonntag in Neuport eintraf und bei der Staten-Insel Anker warf. Alle Kennzeichnungen des Schlachtschiffes waren übermalt. Man könne ein großes, 8 Meter langes Loch in der Panzerung des Vorschiffes an der Backbordseite feststellen.

Sowjetisch-jugoslawischer Nichtangriffspakt

Moskau, 7. April. Ein Nichtangriff- und Freundschaftspakt wurde zwischen Jugoslawien und der Sowjetunion abgeschlossen. Danach haben sich beide Staaten verpflichtet, gegenseitig die nationale Unabhängigkeit und den territorialen Bestand zu achten. Im Falle einer der beiden Staaten angegriffen wird, sollen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten gewahrt werden.

Wirtschaftsrat für Japan, Mandschukuo und China

Tokio, 7. April. (Staatsdienst des DNB.) Wie am Montag amtlich bekanntgegeben wurde, ist ein Wirtschaftsrat für Japan, Mandschukuo und China unter dem Vorsitz des Präsidenten des Planungsausschusses, Generalleutnant Suzuki, errichtet worden. Suzuki ist gleichzeitig Staatsminister ohne Geschäftsbereich. Der Rat, der vom Kabinett eingerichtet worden ist, soll vor allem dem Austausch wirtschaftlicher Informationen zwischen Japan, Mandschukuo und China dienen und eine Koordination zwischen den Wirtschaftsmethoden dieser Länder im Rahmen des wirtschaftlichen Aufbauplanes der drei genannten Mächte herbeiführen.

Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE
Verleger: Buchverlag, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sothen (Hörsing)

53]

„Nicht viel — nur, daß ich ihn liebe, Martin. Und daß ich vor dem Gesetz seine Frau bin.“

„Das hat er vielleicht schon längst bemerkt!“

„Dann muß er es mir sagen.“

„Sabine — nimm doch Vernunft an, Kind! Weshalb willst du dir selber das Leben so schwer machen? Komm zu mir, ich werde dich alles vergessen machen. Glücklich sollst du sein bei mir, Sabine!“

„Ich habe dir meine Antwort gegeben, Martin, nun mußt du mich gehen lassen. Du wirst schon damit fertig werden. Du hast ein so arbeitsreiches Leben vor dir, und es gibt andere Frauen, grade für dich. Komm, wir gehen zum Haus zurück.“

Sabine nimmt sorgsam das Kopftuch mit den gemalten Blüten vom Boden auf und geht über den weichen Waldweg zurück. Mit einem Male ist alles schön und leicht für sie — trotz Schwester Ulrike! Weil sie nun endlich weiß, daß sie Christof Holthausen liebt!

8.

Das Leben im Fichtenhaus geht nach Martin Görns Besuch scheinbar seinen alten Gang weiter und dreht sich hauptsächlich um die Genesung des Hausherrn. Draußen im

Kroaten im Konzentrationslager

DNB Sofia, 7. April. Die Tatsache, daß tausende nationalbewußte Kroaten schon seit Monaten von den Belgrader Chauvinisten und ihren Handlangern in die verschiedensten Konzentrationslager des Landes verschleppt und dort mißhandelt werden, beweist eindeutig, wie zielbewußt Belgrad diesen Krieg gewollt hat. Die bekanntesten Schriftsteller Kroatiens, wie z. B. Dr. Milo Starcevic, Dr. Klavan Karlovic und viele andere sitzen im Konzentrationslager, ohne die Möglichkeit zu haben, mit der Außenwelt in Berührung zu treten. Das „Verbrechen“ dieser nationalbewußten Männer war, daß sie in zahlreichen Zeitungsausschnitten den deutschen Standpunkt gerechtfertigten.

Im Angriff auf Belgrad

Von Kriegsbericht Anton Diez

DNB... 7. April. (PK.) Sonntag morgen starteten die Maschinen, Ziel: Belgrad, militärische Objekte, Panzertürme für Stukas, gerade recht. Im Rollen zum Vorgehen unserer Maschinen luden die Scheinwerfer des Wagens den Weg. Da Bomben, dort Raketen, hier Flugzeuge, immer wieder ein scheinbares Durcheinander, aber doch eine wohlüberlegte Ordnung. Wie Schatten heben sich die Gestalten ab. Im offenen Feld des Kommandeurs sind die Staffelführer zusammengedrängt, als der Feuerball der Sonne sich rotglühend im Osten zeigt. Noch einmal werden die letzten Wetterbeobachtungen bekanntgegeben, noch einmal das Flugbild unter die Lupe genommen. Klar? Jedes weitere Wort erklingt im Heulen der angelegenen Motoren.

Mit dem angebrochenen Tag rollen die Flugzeuge zum Startplatz. Voran der Kommandeur, den als Zeichen schon zwei Leuchtende kämpferischen Einfluges das Ritterkreuz schmückt. Auch heute ist er seinem Geschwader leuchtendes Vorbild. Allen voran fliegt er gegen den neuen Feind. Unendlich weit und hoch ist das Banat. Keine um Keine des Geschwaders braut über das leuchtend grüne Bienenfeld: 10, 20, 30, 40, 50 Maschinen. Noch viel mehr heben sich ab und steuern in Flugrichtung an.

Unterhalb Stunden später ist der Aufschlag erfüllt. Der erste Angriff ist geschehen, Belgrad hat den ersten zermürbenden Sturzangriff unserer Stukas bestanden. Leuchtenden Auges sehen wieder alle Befehlsgeber unter uns und schildern das gewaltige, das erste Erlebnis ihres Angriffs. Wie ein schmales, silbernes glänzendes Band, war die Donau aus der gewaltigen Höhe erschienen, am jenseitigen Ufer Belgrad. Wie aus einer Spielzeugschachtel genommen. Deutlich die großen Straßenzüge, deutlich das Häusermeer und da die angegebenen Ziele. Schon führt der Kommandeur und ihm nach brechen die anderen in die Tiefe. Die gegenüberliegende Flak schreit. Niemand kümmert sich in diesem Augenblick darum. Hier gilt es zu vernichten. Rechts qualmt Rauch, dort wo einst die königlichen Infanterieregimenter gewesen und jetzt nur noch Trümmerhaufen sind. Der erste Schlag hat gelesenen. Minutenlang und die zweite Welle wird neue Vernichtung streuen mit dem letzten Ziel: Zerschlagung des letzten Widerstandes auf europäischem Boden.

Stukaangriffe auf griechische Bunker

Von Kriegsbericht Benn Wundschammer

DNB... 7. April. (PK.) Schweigend gehen die Posten, und auf den Geschützrohren liegt blanke Nacht. Aus den Niederungen des Flusses löst das Frühlingslied von Tausenden von Fröschen. In unserer Baracke ist noch Licht und aus dem Rundfunkapparat kommt Tanzmusik zum Samstag. Die Heimat geniest die verdiente Ruhe nach einer harten Woche, wir aber ahnen: Morgen früh beginnt der Angriff.

Wir haben auf einem Berg Posten bezogen und vor uns liegt im frühen Morgenlicht die schweigende Kette der griechischen Bergstellungen; eine drohende Mauer. Aus dem Tal klingt das dumpfe Rauschen harter Panzerverbände, die zur Grenze vordringen. Sonst ist es still, und die Landschaft liegt im frühen Morgenlicht. Es sind noch fünf Minuten. Mit einem Schlage erwacht die Front. Pünktlich wird das Artilleriefeuer eröffnet, und aus den Bodenwellen, den getarnten Bunkern und von den höher gelegenen Vorderecken des Tales blüht der Feuerregen der Abschüsse. Es ist ein grandioses Bild. Vor uns ist die Front in einer Breite von dreißig Kilometer zu übersehen und diese ganze Front zittert und bebzt von den Abschüssen der schweren Artillerie, in das sich das eilige Staccato der Maschinengewehre mischt. Es ist heller geworden, und der dunkle Nachthimmel nimmt über den Berggipfeln das schattige Grün der Erde an. In den Tälern braut milchiger Morgennebel. Wir sehen durch das Doppelglas. In den Schneeraten der griechischen Stellungen und in den besetzten Kuppeln

den, die davon liegen, blühen die Einschläge auf. Jetzt sollen drüben der erste Brand aus. Eine düsterrote Flamme steigt zwischen den Bergwänden hoch und über die Grate wälzen sich frühe Brandwolken. Von Norden her nähert sich helles Tageslicht. Es sind die Staffeln des Stuka geschwaders, die zum ersten Einflug gestartet sind. Wir schauen hinaus in den klaren Morgenhimmel und erkennen dann die erste Reihe als dunkle Schatten.

Jetzt sind sie über den griechischen Höhen. Die Ketten haben aufgehört und jetzt kürzen sie. Mit heulenden Motoren und nervenzerrigendem Sirenenerton schleichen sie pfeilgerade hinunter auf den Berg und die umliegenden Bunkerstellungen. Erst jetzt wird abgefangen, und wir sehen die ersten Bomben als kleine schmale Striche hinunterziehen. Eins, zwei, vier, sieben, acht Rauchspalten wachsen plötzlich über den Berggipfeln auf. Dann erst ertönt das dumpfe Krachen der Explosionen. Die griechischen Bunkerstellungen feuern. Wir sehen deutlich den glutroten Schein der Abschüsse. Aber weitere Sturzkampfbomber sind herangekommen. Sie ziehen ebenfalls hinunter, werfen Bomben und fliegen in steilen Kurven wieder hinunter ins Tal. Plötzlich ein Zwischeneinfall. Eine Maschine löst sich aus der streng geordneten Einheit des fliegenden Verbandes und taumelt mit unkontrollierten Nudelmotoren nach unten und verschwindet hinter den feindlichen Berggipfeln. Für einen Augenblick bleibt uns das Herz stehen. Welcher Kamerad mag das erste Opfer an dieser neuen Front sein? Dann aber glüht über den Rauchwolken in hell leuchtendem Orange das Kuppel eines Fallschirms auf, mit dem der Pilot langsam hinunterabsinkt. Er verschwindet ebenfalls in den feindlichen Stellungen, fängt aber nicht mehr von der Front gelandet sein, und wir hoffen auf seine Rückkehr. Die griechischen Bunker sind jetzt in ein einziges brodelndes Meer von Rauch und Flammen geschütt. Die Stukas haben abgedreht und wir hören wieder das Artilleriefeuer.

Neuer Ritterkreuzträger

Erfolgreicher Unterseeboot-Kommandant

DNB Berlin, 7. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Ehrenkreuzes an Kapitänleutnant Schulz.

Kapitänleutnant Schulz hat als Unterseeboot-Kommandant insgesamt 16 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 101 599 BRT. versenkt. Er hat sein Boot stets angriffsfreudig und unter zäher Ausnutzung aller sich bietenden Angriffsmöglichkeiten geführt und so diesen sehr guten Erfolg erzielt.

Trauerfeier für Graf Teleki

Großadmiral Raeder legte den Kranz des Führers nieder

Budapest, 7. April. Das Staatsbegräbnis für den unter tragischen Umständen verstorbenen Ministerpräsidenten Graf Paul Teleki fand am Montag vormittag im Ruppellsaal des Parlamentsgebäudes im Beisein des Reichsvermarschlers und der Sonderdelegierten Deutschlands, Italiens, Japans und Bulgariens statt. Nach der kirchlichen Einsegnung hielt Ministerpräsident und Außenminister von Szardossy die Trauerrede, in der er die Verdienste des Verstorbenen würdigte.

Die deutsche Abordnung unter Führung des Großadmirals Raeder war am Montag früh in Budapest eingetroffen. Sie wurde auf dem Budapest-Bahnhof begrüßt von Vertretern des Ministerpräsidenten und des Außenministeriums sowie von dem deutschen Gesandten und dem Landesgruppenleiter der NSDAP. Nachdem Großadmiral Raeder die zur Begrüßung angestretete Ehrenkompanie der ungarischen Honveds abgeführt hatte, begab er sich in den Ruppellsaal des Parlaments, wo er der Rede des verstorbenen Ministerpräsidenten den Kranz des Führers niederlegte. Weitere Kränze legten nieder der kaisertreue Oberstführer im Namen des Reichsmarschalls, der deutsche Gesandte von Erdmannsdorff im Namen des Reichsaußenministers von Ribbentrop und der Landesgruppenleiter der NSDAP, Sip, im Namen des Stellvertreters des Führers Rudolf Heß.

17 Tote bei einem Lawineunglück. Oberhalb der Gemeinde Gordona (Oberitalien) wurde eine Arbeiterhütte von einer Lawine fortgerissen und stürzte mit den etwa 40 Insassen in die Tiefe. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten konnten bisher 17 Tote und 15 Verletzte geborgen werden. Man befürchtet, daß noch weitere Todesopfer unter den Schneemassen begraben liegen.

wenigstens heiß begehrte Frau, verloren. Er hat Sabine fast vergessen, und nun ist sie mit einem Male da. Sieht neben Ulrike, ist ein Mensch, den man lieben muß, eine Frau, die von anderen Männern begehrt wird. Schwester Ulrike hat ihm die Augen aufgetan. Dieser Doktor Görn — was ist zwischen ihm und Sabine? Es darf nicht sein: Sabine gehört ihm!

Aber seit Martins Besuch beobachtet Christof Holthausen heimlich seine Frau. Es ist ihm schon aufgefallen, daß sie mit einem so still leuchtenden Gesicht aus dem Wald zurückkam. Und der Freund ist dann fast ohne Abschied davongefahren. Da stimmt etwas nicht.

Sabine ist verändert seit dem Tag. Sie geht ihm, ihrem Mann, sichtbar aus dem Weg, und ein paar mal hat er sie schon heimlich beobachtet, daß sie stand und über die Wiese hinweg ins Weite sah mit einem Ausdruck, der aus lauter Glück sprach.

Christof Holthausen darf nicht daran denken, ohne daß ihm das Blut ins Gesicht steigt. An wen denkt Sabine Holthausen in solchen Augenblicken? Was weiß er überhaupt von ihr?

Er könne ihr Vater sein, hat Ulrike von Doorn Igel tend gesagt und Christof Holthausen tief damit getroffen.

Ihr Vater? Nie und nimmer — er läßt sich nicht so alt. Aber das schnelle Wort hat ihm etwas anderes gezeigt, nämlich daß Ulrike selber nicht mehr jung ist! Hat er denn die ganze Zeit noch nicht gesehen, was für scharfe Fältchen in ihren Augenwinkeln sitzen? Hat er vergessen, daß sie sicher hoch in die Bierzig sein muß? Sie ist viel älter als er? Bewiß, sie ist noch wunderbar schön, aber wie lange noch? Sie hat ein Temperament, das einen Mann bis zum Wahnsinn entzünden kann. Ihre Liebe muß noch ungeahnte Höhen und Tiefen schenken können.

Aber — da ist Sabine!

(Fortsetzung folgt)



Aus Nagold und Umgebung

Unsere Kraft liegt in unserer Disziplin.
Adolf Hitler.

4. April: 1895 Wilhelm v. Humboldt geboren. — 1940
Zerlegung der Weimarer Republik in den norwegischen Hobeitengewäl-

Die NS-Frauenkraft

Am Mittwoch, den 9. 4. um 14 und 20 Uhr erscheinen sämtliche Frauen von Jelle 1 zum Plakat in der Gewerbeschule.

Gedolungsurlaub der Beamten

Nachdem das Urlaubsjahr bis zum 30. Juni verlängert worden ist, können nach einem Erlaß des Reichsinnenministers auch die Beamten restlichen Erholungsurlaub aus dem Jahre 1940 nach bis zum 30. Juni bekommen, wenn der Urlaub aus dienstlichen Gründen im Urlaubsjahr 1940 nicht genommen werden konnte. Ein Anspruch auf eine solche Übertragung besteht nicht.

Die NS-Schwester

Ein jünger und wirtschaftlich gesicherter Beruf

Es ist ein schöner Beruf, den junge Mädchen ergreifen, wenn sie NS-Schwester werden wollen. Aber auch ein Beruf, der wirtschaftliche Sicherheit bietet. Die NS-Schwester erhalten für ihre Arbeit ein Gehalt, das sich den Dienstjahren entsprechend von 35 bis 45 RM. beläuft. Dazu kommt für die Krankenschwestern freie Station, also Wohnung, Verpflegung und Wäscheversorgung. Die Gemeindefrauen erhalten eine vollständig eingerichtete Wohnung, die aus mindestens zwei Zimmern besteht und so ausgestattet wird, daß die Schwester dort Erholung und Entspannung finden können. An Stelle der üblichen Schichtarbeiten wird ihnen eine ausreichende wirtschaftliche Berufstätigkeit gewährt. Die NS-Schwester erhalten außerdem außerdem für sämtliche Mitgliebet die sozialen Kosten Gemeindefrauen und Schwestern in besonderer Stellung erhalten darüber hinaus noch einen angemessenen Leistungslohn.

Die Dienstkleidung wird allen NS-Schwestern von der NS-Schwesterenschaft kostenlos gestellt. Allen NS-Schwestern steht ein Jahresurlaub von vier Wochen zu und sie erhalten darüber hinaus noch in jeder Woche einen ganz dienstfreien Tag.

Die NS-Schwester hat Anspruch auf zusätzliche Altersversorgung. Jede NS-Schwester wird in diese Altersversorgung aufgenommen. Die Beiträge sowohl zur Angestellten- als auch zu dieser zusätzlichen Altersversicherung, die in Händen des Hauptamtes für Volkswohlfahrt liegt, übernimmt die NS-Schwesterenschaft. Alle Schwestern, die ihr ganzes Leben in den Diensten des Volkes gestiftet haben, sollen einen sorgenfreien Lebensabend genießen. Es steht den NS-Schwestern nach Abschluß ihrer Lebensarbeit frei, ihren Lebensabend zu gestalten. Viele Schwestern werden sich ihre Angehörigenrente und die zusätzliche Altersversicherung ausbezahlen lassen und allein oder mit Verwandten zusammen wohnen. Diejenigen Schwestern jedoch, die von in der Schwesterenschaft weiterleben wollen, können auch Wohnstätten in den Gaumütterhäusern finden. Das Hauptamt für Volkswohlfahrt wird für die NS-Schwesterenschaft eine Reihe Mütterhäuser in großzügiger Weise erstellen, in denen die alten Schwestern in klimatisch und landschaftlich schöner Gegend leben können. Ebenso können in den Mütterhäusern gleichzeitig erholungsbedürftige Schwestern Aufnahme finden.

Wie steht es um unsere Kartoffelvorräte?

Mit Frühlingsanfang ist die Zeit gekommen, die Kartoffelvorräte erneut zu überprüfen. Den Hausfrauen ist anzuraten, ihre Kellerorräte durchzugehen, am zweckmäßigsten diese zu durchwühlen und umzulagern, wobei alle nicht einwandfreien Kartoffeln entfernt bzw. zuerst verwertet werden. Gegenwärtig, wo die Tage an Wärme und Helligkeit zunehmen, ist besonders darauf zu achten, daß in dem Lagerraum beständig eine Temperatur von 4-6 Grad Celsius herrscht. Die eingelagerten Kartoffeln sind vor einem durchdringenden Lichteinbruch zu schützen. Zu diesem Zweck ist ein leichter Kalkanstrich der Fensterheben zu empfehlen. Aber auf diese Weise Vorratspflege treibt, nützt sich selbst und den Samen und fördert zugleich auch die gesamte Volkswirtschaft.

Einstellung von Arbeitskräften in Gärtnereien

Für Einstellungen in Landwirtschaftsbetriebe bedarf es keiner Zustimmung des Arbeitsamtes. Auch Betriebe des Gartenbaus können hierzu. Dagegen sind, wie der Reichsarbeitsminister klarstellt, nicht dem Gartenbau zuzurechnen, sondern als Gewerbebetriebe zu behandeln alle Gärtnereibetriebe, die sich ganz oder in der Hauptsache auf die Verarbeitung oder Veräußerung von Erzeugnissen des Gartenbaus beschränken.

Wer muß das Treppenhaus verdunkeln? Von den maßgebenden Stellen wird die Bevölkerung immer wieder ermahnt, ihre Verdunkelungspflicht voll und ganz zu erfüllen. Insbesondere sind natürlich in den Wohnhäusern auch die sogenannten Treppenhäuser zu verdunkeln. Da immer noch Zweifel darüber bestehen, wer verantwortlich für die Verdunkelung der Treppenhäuser ist, wird in der „Stimme“ hierzu eine Klarstellung veröffentlicht. Zunächst trägt danach der Hauseigentümer die Verantwortung für die Verdunkelung des Treppenhauses. Wo ein Hausmeister vorhanden ist, wird diesen im allgemeinen die Verantwortung zuzuschreiben. Dem Mieter kann nur auf dem Wege einer freiwilligen vertraglichen Vereinbarung die Pflicht zur Durchführung der Verdunkelung des Treppenhauses übertragen werden. Liegt eine solche vertragliche Vereinbarung nicht vor und unterläßt der Mieter aus irgend einem Grunde die Verdunkelung des Treppenhauses, so macht sich nicht der Mieter, sondern der Hauseigentümer gegen den Hausmeister, dem im allgemeinen die Sorge um das Haus vertraglich übertragen ist, strafbar.

Wer neue Nährstandsbereufe geordnet. Der Reichsbauernführer hat im Verkündungsblatt des Reichsnährlandes Nr. 18/19 Bestimmungen über die Regelung von der Nährstandsbereufen erlassen. Es handelt sich um die Ausbildung zum Schäfer, zum Geflügelzüchter bzw. -züchterin, zum Pelztierzüchter bzw. -züchterin und zum Imker oder der Imkerin. Die Berufsausbildung des Schäfers gliedert sich in die Schäferlehre von zwei Jahren, die mit der Erteilung des Schäfergehilfsbriefes abgeschlossen wird. Die Gehilfsausbildung mündet dann in die Schäfermeisterprüfung ein. Analog ist für die Ausbildung der Geflügelzüchter eine zweijährige Geflügelzüchterei vorgesehen, die mit der

Geflügelzüchtereiprüfung abgeschlossen wird. Der weitere Ausbildungsweg führt zur Geflügelzüchtereiprüfung. Entsprechendes gilt für die Pelztierzüchterei und die Imkerlehre. Auch hier dauert die eigentliche Lehrzeit bis zum Gehilfen zwei Jahre.

Halterbach und Minnitra sammeln 13 178 RM.

Nach Abschluß der Sammlungen für das Kriegs-WHM. 1940/41 ergibt sich nach Zusammenstellung der einzelnen Sammlungen der schöne Betrag von 13 178,16 RM. Mit dem Sammelergebnis für das WHM. im letzten Sommerhalbjahr ist in Jahresfrist die beträchtliche Summe von 13 178,16 RM. von der Gesamtgemeinde Halterbach-Minnitra gespendet worden, das ergibt auf den Kopf jeden Einwohners 7,90 Reichsmark oder rund 31 RM. auf jeden Haushalt.

Das WHM. „Opferstücke“ der Kriegertameradschaft an dem hierfür selbstgekauften Sonntag hat die beachtliche Summe von 25 RM. eingebracht.

Und jetzt, nachdem des Führers Kommando: „Tritt gefaßt!“ für das ganze deutsche Volk erklingen ist, wird auch Halterbach wieder, wie im Vorjahr, sich seiner tapferen ausmarschiereten Söhne würdig erweisen und mitmarschieren im gleichen Schritt und Tritt!

Händels „Messias“

Calw. Der Ev. Kirchengesangverein Calw führte am Sonntag unter der Mitwirkung auswärtiger und einheimischer Solisten und Orchesterkräfte Abschnitte aus dem zweiten und dritten Teil des unvergänglichen Oratoriums „Der Messias“ von Georg Friedrich Händel auf. Mit den Passionschören beginnend, ließ die von Th. Pattenberger sorgsam vorbereitete Aufführung Leid, Tod, Auferstehung und Welterlösung in der Tonsprache Händels erstehen. Mit dem gewaltigen „Halleluja“ sang die Aufführung aus. Die von Händel genial gestalteten Chöre zeigten unseren kleinen, leistungsfähigen Kirchenchor und seine klügeren Leiter auf beachtlicher Höhe. Der Organist Herbert Pödele Stuttgart, und das aus Calwer Musikfreunden und auswärtigen Berufsmusikern gebildete Orchester wirkten ausdrucksvoll und rhythmisch-prägnant. Es darf anerkannt werden, daß die Sängerinnen Susi Röhrich, Liliingen (Sopran), und Luise Dimesbahl, Stuttgart (Alt), in der verkündenden Deklamation und in der guten musikalischen Intention recht glücklich waren.

Der älteste Mann des Kirchspiels Teinach gestorben

Schmiech. Dieser Tage wurde Johannes Kentschler, Teltesbauer, unter großer Teilnahme zu Grabe getragen. Der Verstorbene fand im 88. Lebensjahr. Mit ihm ist nicht nur der älteste Einwohner von Schmiech, sondern auch der älteste Mann des Kirchspiels Bad Teinach gestorben.

34 RM. für ein Heidelbeersträußchen

Mittelal. Die Sammlung für das WHM. wurde hier auf originelle Weise durch einen schönen Beitrag erhöht. Bei der Verfertigung eines Heidelbeersträußchens auf amerikanische Art, an der alles eifrig mitmachte, was in einem Gasthaus war, wurde der Betrag von 34,20 RM. erzielt.



(Associated Press, Jander-M.-K.)

Barbossa, neuer ungarischer Ministerpräsident

Außenminister Laszlo von Barbossa, der vom Reichsverweser mit der Ministerpräsidentenstelle betraut worden ist, Barbossa hat die Betretung angenommen.

Letzte Nachrichten

Schärfster Protest der ungarischen Regierung gegen die jugoslawischen Fliegerangriffe

BUDAPEST, 8. April. Die ungarische Regierung hat wegen der am gestrigen Tage über ungarisches Gebiet erfolgten jugoslawischen Fliegerangriffe beim jugoslawischen Gesandten in Budapest schärfsten Protest eingelegt. Der ungarische Gesandte in Belgrad wurde gleichzeitig angewiesen, gegen das Vorgehen Jugoslawiens bei der Belgrader Regierung ebenfalls energisch zu protestieren.

Von neun Schiffen nur zwei angekommen

BREITENBURG, 8. April. In den hiesigen Zeitungen stellt die englische Propaganda den Erfolg der deutschen Gegenblockade immer wieder in Abrede und gibt in schwülstigen Worten an, daß England erst Frieden machen werde, wenn Deutschland unterlegen sei. Die Tatsachen sprechen aber eine ganz andere Sprache, was besonders deutlich aus den Beobachtungen eines chinesischen Beobachters hervorgeht.

Dieser Mann ist ein Hausbesitzer von der Firma Vandauer (1) in London. Er heißt sich, daß von neun Beschlüssen in den letzten zwölf Monaten nach England von Vandauer bis jetzt erst zwei als angekommen abgerechnet wurden.

Die Schiffsankünfte in Manila werden im übrigen immer seltener, so daß eine Gesellschaft nach der anderen es für nötig hält, ihre Anwesenheit im Schiffsverzeichnis des „Manila Daily Bulletin“ zurückzuziehen. Der dafür freigewordene Platz wird jetzt zur

Kelkame für eine Blumenausstellung benutzt, die zur Unterstützung englischer Kriegsopfer abgehalten wird.

Kleine Nachrichten

Das britische Fluggeschwader „Argus“ und ein britischer Zerstörer liefen, wie „Göteborgs Morgenposten“ aus La Linea meldet, schwer beschädigt in dem Hafen von Gibraltar ein. Außerdem trafen dort zwei polnische Zerstörer ein. In der Nacht zum Donnerstag liefen ein Kreuzer und zwei Unterseeboote mit Kurs auf Mittelmeer aus. Andere Kriegsschiffe sind in den letzten 24 Stunden in den Atlantik ausgelaufen. 28 Handelsschiffe liegen zur Zeit in Gibraltar in Erwartung der Auffstellung von Geleitzügen.

Wieder zahlreiche Postsendungen verloren. Der englische Generalpostmeister meldet wieder einmal Verluste von Postsendungen. Nach einer Notiz in der „Daily Mail“ sind Briefe und Drucksachen für Australien, die zwischen dem 1. und 9. Januar ausgegeben worden sind, ferner Pakete für Australien und Neuseeland, die zwischen dem 24. Dezember und 9. Januar abgehandelt wurden, und Luftpostbriefe für Äben, den Sudan, Japan, Ägypten, Griechenland, Palästina und Syrien, die zwischen dem 13. und 17. Februar ausgegeben wurden, als verloren anzusehen.

Beitendampfer bei Singapur auf Minen gefaßen. Einer Neutermeldung aus Singapur zufolge ist das britische Schiff „Buffalo“ in der Nähe von Singapur auf Minen aufgelaufen und gesunken, als es versuchte, ein am Freitag abgegrütztes englisches Flugzeug zu bergen.

Madeira im Zeichen der Schlacht im Atlantik. Wie aus Madeira bekannt wird, treffen dort nahezu täglich Schiffbrüchige britischer Dampfer ein, die von deutschen Seekriegskräften versenkt worden sind.

Englands Verluste an Fliegerpersonal. „Journal American“ erklärte, Kongresskreise seien in den Besitz überraschender amtlicher Ziffern über die englischen Verluste an Fliegerpersonal gelangt. Die Einzelheiten seien zwar ein Mitsärgelheimnis, aber die tödlichen Verluste überstiegen die Annahme der Defizientenliste bei weitem.

Gefängniswärter verurteilt. Nach einstägiger Verhandlung fällte das Kriegsgericht in Caen das Urteil gegen die drei Gefängniswärter, die im vergangenen Juni in den Gefängnissen von Metz und Caen den belgischen Resistenzführer Leon Degrelle und andere belgische, deutsche und französische Gefangene mißhandelt hatten. Der erste Angeklagte wurde zu 3 1/2 Jahren, der zweite zu 2 1/2 Jahren und der dritte zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Alle drei Angeklagten gestanden die ihnen zur Last gelegten Mißhandlungen.

Völlige Ruhe in Bagdad. Zum Staatsreich im Irak wird gemeldet, daß in Bagdad völlige Ruhe herrsche, nachdem der Führer der irakischen Nationalisten Raschid Ali Al-Kailani nach dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Taha El-Hafsi die Macht übernommen habe.

„Film der Nation“ — ein neues Prädikat. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat für Filmwerke von besonders großer nationaler, staatspolitischer und künstlerischer Bedeutung, die in ihrem inhaltlichen und darstellerischen Wert das übliche Maß weit überschreiten, das Prädikat „Film der Nation“ geschaffen. Diese Bezeichnung schließt in prägnanter Steigerung alle Prädikate, die sonst einem Film verliehen werden können, so u. a. „Staatspolitisch und künstlerisch besonders wertvoll“, „volksbildend“ und „jugendwert“ ein. Als erstes deutsches Großfilm wurde dieses Prädikat dem Emil-Jannings-Film der Tobis „Ohm Krüger“ erteilt.

Ein bulgarisches Propagandaamt geschaffen. Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, wird dem bulgarischen Ministerpräsidenten ein Amt für nationale Propaganda beigelegt werden. Diesem Amt werden die Kontrolle über das Zeitungs- und Lichtspielwesen sowie die Aufsicht über Ausstellungen und andere kulturpolitische Veranstaltungen obliegen. Außerdem soll in jedem Ministerium eine Presseabteilung geschaffen werden.

Aus dem Gerichtssaal

Mordveruch an Frau und Kindern mit 10 Jahren Zuchthaus geföhnt

Stuttgart. Der 23jährige Willi Frid aus Reichenbach a. d. J. wohnhaft in Eßlingen, wurde von der Strafkammer trotz harnächtigen Bausens eines Verbrechens des verlustigen Mordes, begangen an seiner um zwei Jahre jüngeren Ehefrau und seinen beiden Kindern im Alter von 2 und 3 Jahren, für schuldig befunden und zu 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte, der mit seiner etwas verkrüppelten Frau häufig Streitigkeiten hatte, deren Ursache aber meist bei ihm selbst lag, war ihrer nach kaum vierjähriger Ehe so hart überdrüssig geworden, daß er beschloß, sich ihrer zu entledigen und um diesen Preis auch den Tod seiner beiden Wäbchen, an denen er sehr hing, mit in Kauf zu nehmen. Am Abend des 21. Dezember letzten Jahres rief er, nachdem seine Familie sich zu Bett begeben hatte, in der Küche den Gasflansch aus der Ruffe des Gasherdes und ließ das Gas ausströmen, nachdem er zuvor noch einen Mantel über den Gasometer gehängt und den Gasflansch in einen Korb mit Wäsche geleitet hatte, um so zu verhindern, daß seine Frau im daneben liegenden Schlafzimmer durch verdächtige Geräusche gewacht werde. Zuvor hatte er seine Frau noch unter einem Vorwand gezwungen, eine Flasche Wein mit ihm zu trinken, um sie durch ungewohnten Alkoholgenuss schläfrig zu machen. Erst längere Zeit, nachdem der Angeklagte die Wohnung verlassen hatte, um ein Lichtspielhaus zu besuchen, erwachte seine Frau infolge des starken Gasgeruchs. Sie konnte sich glücklicherweise noch erheben und durch Abstellen des Gases und Öffnen aller Fenster die Gefahr für sich und ihre beiden Kinder, denen sofort ärztliche Hilfe zuteil wurde, beseitigen. Der Ehemann wurde noch in der gleichen Nacht im Kino festgenommen. Er hatte den ihm aufs härteste belastenden Indizienbeweisen nur offenkundige Ausflüchte entgegenzusetzen und verdächtige im übrigen seine Frau, den ganzen Verfall insondieren zu haben, um ihm eins auszuweisen zu können. Die Frau wurde deshalb auf ihre Aussage verurteilt. Die Strafkammer war überzeugt, daß der Angeklagte einen Selbstmord seiner Frau vorzutauschen beabsichtigte und deshalb die Wohnung verlassen hatte, um sich ein Alibi zu beschaffen.

Die Schuh polier mit Kavalier

Dokumente beweisen

Die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands

Die erste Veröffentlichung des Weißbuchs Nr. 7 des Auswärtigen Amtes

Berlin, 7. April. Das Auswärtige Amt veröffentlicht die in der Proklamation des Führers und in den Erklärungen der Reichsregierung erwähnten Urkunden und Dokumente über die neutralitätswidrige Politik Jugoslawiens und Griechenlands in einem Weißbuch Nr. 7. Aus dem in Vorbereitung befindlichen Weißbuch werden heute in einer ersten Veröffentlichung neun Dokumente wiedergegeben.

1. Die Westmächte wollten eine Balkan-Front schaffen

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers der französischen Levantruppen, General Wengand, vom 8. Dezember 1939 über eine Intervention der Alliierten auf dem Balkan

... Deutschland und die Westmächte stehen sich auf einem Schlachtfeld von begrenzter Ausdehnung gegenüber, das auf beiden Seiten mit guten Truppen dicht besetzt ist, deren Abwehrkraft aus höchster Geligkeit wird durch die massvolle Organisation, auf die sie sich stützen. Diese Westfront bietet für sich allein, wenn sie nicht durch irgend ein anderweitiges Unternehmen erweitert wird, wenig Aussichten auf entscheidende Manöver oder Aktionen. Und doch ist zur Erreichung der Kriegsziele der Alliierten ein voller, unstrittiger Sieg nötig.

Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge kann in Europa nur der Balkankriegsschauplatz die Möglichkeit günstiger Ereignisse bieten, sei es durch die Zermürdung, die die Eröffnung einer neuen Front für den Gegner bedeuten würde, sei es durch einen erfolgreichen Umgehungsangriff auf seine lebenswichtigen Punkte...

2. Griechische und serbische Hilfstruppen zur Eroberung Deutschlands

Aufzeichnung des Oberbefehlshabers des französischen Heeres, General Gamelin, vom 10. März 1940.

Nr. 104/1 Streng geheim!
Aufzeichnung betreffend die Teilnahme französisch-britischer Streitkräfte an den Operationen in Finnland.

... Die Eröffnung eines nördlichen Kriegsschauplatzes bietet vom Standpunkt der Kriegsführung aus gesehen ein hervorragendes Interesse. Abgesehen von den moralischen Vorteilen wird die Blockade umfassender, vor allem aber ist es die Sperrung des Erztransportes nach Deutschland, auf die es ankommt.

In diesem Zusammenhang wäre ein Vorgehen auf dem Balkan, wenn es mit der skandinavischen Unternehmung kombiniert würde, geeignet, die wirtschaftliche Abdröselung des Reiches zu verstärken. Deutschland verfügt dann nur noch über einen einzigen Ausgang aus dem Blockadezustand, nämlich über seine Grenze mit Sowjetrußland, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Ausbeutung der russischen Kohleflöze noch langer Fristen bedarf.

Auf militärischem Gebiete wäre eine Aktion auf dem Balkan für Frankreich viel vorteilhafter als eine solche in Skandinavien; der Kriegsschauplatz würde in großem Maßstab erweitert. Jugoslawien, Rumänien, Griechenland und die Türkei würden aus eine Verstärkung von ungefähr 100 Divisionen zu führen. Schweden und Norwegen würden aus nur die schwache Unterstützung von ungefähr 10 Divisionen verhalten. Die Stärke der Truppen, die die Deutschen von ihrer Westfront wegziehen müßten, um gegen unsere neuen Unternehmungen vorzugehen, würden sich zweifellos in dem gleichen Verhältnis bewegen.

Unsere skandinavischen Pläne müssen also entschlossen weiterverfolgt werden, um Finnland zu retten oder doch mindestens, um die Hand auf das schwedische Erz und die norwegischen Häfen zu legen. Auf was uns aber gelangt sein, daß vom Standpunkt der Kriegsführung aus der Balkan und der Kaukasus, durch die man Deutschland auch vom Petroleum abschneiden kann, von viel größerem Nutzen sind. Den Schlüssel zum Balkan hält jedoch Italien in der Hand.

3. Vorbereitung der Landung in Saloniki mit Hilfe Griechenlands

Handschreiben des Oberbefehlshabers der französischen Levantruppen General Wengand.

An den Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Gamelin, Paris, den 9. September 1939.

Sie kennen die Gründe der Verzögerung meiner Reise nach Ankara. Ein Telegramm von Woffgilt läßt mich heute auf eine solche Befreiung der noch nicht behobenen Schwierigkeiten hoffen. Er teilt mir auch mit, daß der griechische Generalstab noch nicht in der Lage ist, meinen Besuch zu wünschen, daß er jedoch einen Offizier entsenden wird, mit dem ich eine geheime Besprechung haben werde. Alle diese Verzögerungen und Vorstöße, die ich begreife, sind mir äußerst unangenehm, weil sie die Frage von Saloniki in Verwirrung bringen. Falls die gegenwärtige politische Stellung gegenüber Italien eine sofortige Festlegung der alliierten Truppen in Saloniki nicht gestattet, so kann man meiner Ansicht nach von Griechenland zunächst verlangen, eine sehr weitgehende Vorbereitung dieser Besetzung zu zulassen, insbesondere die Entsendung von Spezialisten für die Einrichtung von Stützpunkten und für die Aufspiegelung von Bunkern und vielleich auch die Ausführung gewisser Arbeiten zum Ausbau der Straßen oder der Verteidigungswerke durch die Griechen selbst. Dies werde ich bei der ersten Unterhaltung zu erreichen suchen, die ich mit den Griechen in Ankara haben werde.

4. Griechische Wünsche für die Zusammensetzung des Expeditionskorps

Der Oberbefehlshaber der französischen Levantruppen General Wengand an den Oberbefehlshaber des französischen Heeres, General Gamelin.

Telegramm (Auszug). Paris, den 15. September 1939.

3. Die von Oberst Donas, dem Leiter des 3. griechischen Büros, überreichte Note fordert aus Gründen gleicher Art die sofortige

Vizeadmiral Komura beim Führer

Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei Vizeadmiral Komura, den Leiter der zurzeit in Deutschland weilenden Abordnung der Kaiserlich-Japanischen Marine. — Der Führer begrüßte seine Gäste. Hinter dem Führer Generalfeldmarschall Keitel.

(Presse-Dienst, J.-M.-K.)



Verstärkung durch vollständige französische oder englische Luftwaffenformationen und erklärt, die Vorhut eines französischen Expeditionskorps in Saloniki müsse aus vollständigen Luftwaffenformationen bestehen.

5. Serbien läßt alles Kriegsmaterial für Polen durch der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium.

Telegramm (in Ziffern). Nr. 0116
Belgrad, den 5. September 1939 21.16 Uhr.

Jugoslawien hat Genehmigung aller Transporte für Polen bestimmten Kriegsmaterials durch sein Gebiet erteilt.

6. Sperrt aber Durchfuhr für Deutschland und Ungarn

Der französische Militärattaché in Belgrad an das französische Kriegsministerium

Telegramm (Entzifferung) Nr. 127
(Auszug) Belgrad, den 9. Sept. 1939.
21.35 Uhr.

Deutsches Material für Bulgarien weiterhin gesperrt. Versuch, zwei als Osttransporte getarnte Züge durchfahren zu lassen, ist gescheitert.

Ungarn hat 65 Tonnen Antimon in Jugoslawien bestellt, 30 Tonnen sind geliefert. Es ist uns gelungen, den Rest zurückzuhalten.

Wir haben den Versand des Kupfers aus den Bergwerken vor Vor nach Ungarn verweigert.

300 Tonnen wurden auf Ragusa umgelenkt. Sie werden für den Bestimmungshafen Antwerpen verladen werden.

Sollten Sie mit dem Werk nicht einverstanden sein, so teilen Sie mir dies bitte mit.

7. Griechischer Staatssekretär stellt aktive Unterstützung des Saloniki-Unternehmens in Aussicht und wünscht Mitwirkung Jugoslawiens

Der französische Marineattaché in Athen, Fregattentapitän Pol-Vahalle, an den Admiral der Flotte, Oberbefehlshaber der französischen Marinekräfte.

Athen, den 5. Oktober 1939. Streng und persönlich.
Nr. 22

Betrifft: 1. Laßt der griechischen Regierung über die etwaige Landung alliierter Truppen in Saloniki.
In einem Schreiben Nr. 11 vom 22. September wies ich darauf hin, daß trotz des Wohlwollens der griechischen Regierung aus gegenüber das gegenwärtige Stadium der diplomatischen und militärischen Lage es nicht gestattet, auf ihre Zustimmung zu der offenen Vorbereitung einer Expedition nach Saloniki zu rechnen. Diese Ansicht wird bestätigt durch die völlig zufällige Unterhaltung, welche der Unterstaatssekretär im Außenministerium Herr Papadoulis und unser Gesandter in Athen über diese Frage gehabt haben.

Im Verlauf dieser weder systematischen noch amtlichen Unterhaltung erklärte Herr Papadoulis Herrn Haugras, daß, wenn wir zu gegebener Zeit eine Armee in Saloniki landen wollten, Griechenland dem nicht nur keinen Widerstand entgegenstellen, sondern sogar seine Streitkräfte den unseren beigesellen würde „unter der Voraussetzung, daß durch eine diplomatische und militärische Vorbereitung der Erfolg der Operation sichergestellt ist.“

„Zu dieser Voraussetzung, präzisierter Herr Papadoulis, gehört die Mitwirkung Jugoslawiens, dessen Armee die Vorhut der Expedition bilden müßte.“

Herr Haugras hat in einem Telegramm vom 25. September seiner Behörde über die Unterhaltung des Herrn Papadoulis berichtet, die, obwohl als persönliche Ansicht dargestellt und im



Jugoslawien im südosteuropäischen Raum
Jugoslawien ist 247 542 Quadratkilometer groß und zählt 15,9 Millionen Einwohner. 80 v. H. der Bevölkerung lebt auf dem Lande oder in Dörfern und Kleinstädten, 7,2 v. H. in Mittelstädten (mit 20 000 bis unter 100 000 Einwohnern) und nur 3,8 v. H. der Gesamtbevölkerung in den drei Großstädten Belgrad, Sgram und Maria-Theresiopel (Sudbura).

Verlaufe eines Privatgesprächs vorgebracht, voraussehen lassen, welchen Standpunkt die griechische Regierung einnehmen würde, wenn sie amtlich befragt wäre.

8. Griechische Handelschiffahrt erhält amtliche Weisung, sich in Dienst Englands zu stellen

Bericht des französischen Marineattachés in Athen (Auszug). Athen, den 30. Oktober 1939.

Nachrichtenzusammenstellung Nr. 23 in Griechenland, Kap. IX, Art. 90 der Nachrichtenzusammenstellung, Nr. 23 Griechenland vom 1. November 1939.
Inhalt: Die griechische Handelsflotte und England.
Quelle: Griechischer Reeder.

Ein griechischer Reeder teilt mit, daß unlängst der griechische Ministerpräsident ihn zu sich in sein Arbeitszimmer hat kommen lassen und gleichzeitig mit allen seinen Berufscollegen.

Der Ministerpräsident hat ihnen mitgeteilt, daß die englische Regierung von ihnen verlangt habe, die Hälfte der griechischen Handelsflotte Großbritannien zur Verfügung zu stellen. Er hat hinzugefügt, daß er im Namen der griechischen Regierung geantwortet habe, diese könne nicht, ohne gegen ihre Neutralität zu verstoßen und sich berechtigten Vorwürfen auszusetzen, einen Teil der privaten griechischen Handelsflotte zum Nutzen einer kriegführenden Nation requirieren, aber er hat nichtsdestoweniger den anwesenden Reedern empfohlen, sich, soweit sie dies nur könnten und in streng persönlicher Weise in den Dienst Englands zu stellen.

Einzelne Reeder haben um Aufschluß gebeten über die Bedingungen, die die britische Admiralität ihnen stellen würde. Es wurde ihnen geantwortet, daß diese letztere die Charterung 10 bis 15 Prozent teurer bezahlen würde, als sie dies bei ihren eigenen Handelschiffen täte; daß sie die Schiffe schädigen würde, indem sie sie im Konvoi fahren ließe und daß die englischen Versicherungsgesellschaften die Versicherungsprämien herabsetzen würden.

9. Serbien bittet um engere Zusammenarbeit mit dem französischen Generalstab

Schreiben des General Gamelin an den französischen Ministerpräsidenten

Streng geheim!
Nr. 26 - CAS/D-R Den 27. November 1939.
Großes Hauptquartier.

Mit Telegramm Nr. 9177 vom 23. November 1939, wozon Sie eine Copie erhalten, berichtet unser Militärattaché in Belgrad über den Wunsch des Prinzenregenten und des jugoslawischen Generalstabs, die Verbindung mit unserem militärischen Vertreter enger zu gestalten. Er berichtet gleichfalls die Bitte des Kriegsministers, eine jugoslawische Militärmission nach Frankreich schicken zu dürfen.

Was den ersten Punkt anlangt, so habe ich, im Einverständnis mit Herrn Brugere, der in dieser Frage Ihre grundsätzliche Zustimmung begehrt, die Ehre, Sie davon zu verständigen, daß ich, in meinem eigenen Namen, einen Offizier meines Generalstabs nach Belgrad schicke, um die Herstellung engerer Beziehungen und notwendigen Verbindungen mit dem serbischen Oberkommando aufzunehmen.

Was die Entsendung der jugoslawischen Mission anlangt, so bin ich der Ansicht, daß sie nur von Vorteil sein kann, und unter dem Vorbehalt, daß Sie meine Auffassung teilen, werde ich unseren Militärattaché sagen lassen, daß wir die Entsendung dieser Mission nach Frankreich akzeptieren.

Wieder von den Engländern geraubt. Der auf der Fahrt von Indochina nach Frankreich befindliche französische Dampfer „Sontax“ ist, wie Agentur Stefan aus Schanghai meldet, an der südafrikanischen Küste von den Engländern aufgegriffen und beschlagnahmt worden. An Bord des Schiffes befanden sich mehrere hohe französische Kolonialoffiziere.

Note an die griechische Regierung

Die Note an die griechische Regierung hat folgenden Wortlaut:

Seit Beginn des durch die Kriegserklärung Englands und Frankreichs Deutschland aufzuzwungenen Krieges hat die Reichsregierung immer klar und unzweideutig ihrem Willen Ausdruck gegeben, die militärische Auseinandersetzung zwischen den kriegführenden Staaten auf diese selbst zu beschränken und insbesondere den Bereich der Balkanhalbinsel aus dem Kriege herauszuhalten. Ebenso deutlich hat sie wiederholt erklärt, daß sie jedem englischen Versuch, den Krieg in andere Länder zu tragen, sofort mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln entgegenzutreten werde.

Mit der Vernichtung der englischen Expeditionskräfte und der Vertreibung ihrer Reste aus Norwegen und Frankreich war unser Kontinent von den britischen Truppen restlos gesäubert. Hieraus ergab sich für alle europäischen Staaten das gemeinsame Interesse, die erreichte Ausschaltung in vollem Umfang zu erhalten und keinen englischen Soldaten mehr auf europäischem Boden Fuß lassen zu lassen.

Für das griechische Volk stellte sich die Frage in der gleichen Weise wie für die anderen Völker des Kontinents, und es war klar, daß die griechische Regierung durch Einhaltung einer aufrichtigen und strikten Neutralität der Lage am besten gerecht würde. Für Griechenland wäre diese Haltung eine völlig natürliche und keinen izeigsten Interessen entsprechende gewesen, und dies insbesondere deshalb, weil keiner der Kriegführenden ein wirklich lebenswichtiges Interesse daran haben konnte, ein Land, das weit außerhalb des eigentlichen Kriegstheaters lag, in seine Kriegshandlungen einzubeziehen. So haben auch Deutschland und Italien niemals etwas anderes als die Wahrung einer echten Neutralität von Griechenland verlangt.

Unso unverständlich ist es daher, daß trotzdem die griechische Regierung diese ihr klar vorgeschriebene Richtung

PERUTZ-FILM
für's Kinderfoto

ausgab und damit einen Weg beschritt, der geeignet war, ihr Volk früher oder später in ernste Gefahr zu bringen. Wie uns heute bekannt ist, hat tatsächlich Griechenland mit Ausbruch des Krieges im September 1939 seine Haltung der Neutralität verlassen und, zunächst im geheimen, später immer offener, für die Feinde Deutschlands, d. h. vor allem für England Stellung bezogen. Wie weit die griechische Politik schon vor Ausbruch des Krieges von den in griechischen Regierungskreisen herrschenden Sympathien für England beeinflusst wurde, beweist allein die Tatsache, daß im April 1939 Griechenland die politische Garantie der Westmächte akzeptierte. Sie mußte sich nach den allbekannten Erfahrungen mit englischen Garantien klar sein, daß sie hierdurch zwangsläufig ihr Land in englische Einkreisungspläne gegen Deutschland verstricken mußte. Offen trat diese Tendenz zum ersten Male nach Kriegsausbruch im Oktober 1939 zutage, als die griechische Regierung von einer Verlängerung des in diesem Jahre abgeschlossenen Freundschaftsvertrages mit Italien nichts wissen wollte. Die Reichsregierung gelangte zur gleichen Zeit in den Besitz von Unterlagen, wonach die Feindschaft mit britischer Hilfe eingeleitete griechische Regierung sich bereits von Beginn ihrer Regierungszeit an weitgehend der englischen Politik verpflichtet hatte. Wenn hierüber aber noch der geringste Zweifel obwalten konnte, so ist durch die Dokumente, die in La Charité in Frankreich gefunden wurden, und die nun der Öffentlichkeit übergeben werden, die klare Stellungnahme Griechenlands gegen die Achse seit Ausbruch des Krieges einwandfrei nachgewiesen.

Aus diesem amtlichen Urkundenmaterial des französischen Generalstabes und der französischen Regierung ergibt sich über die wahre Politik, die die griechische Regierung im geheimen führte, das folgende Bild:

1. Schon im September 1939 landete der griechische Generalstab den Obersten Damos nach Ankara zur Fühlungsnahme mit dem Oberbefehlshaber der französischen Expeditionarmee in der Levante, General Weygand.
2. Am 18. September 1939 gab der griechische Gesandte Politik in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche den im Oktober abzulaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde“.
3. Anfang Oktober 1939 wurde dem französischen Gesandten in Athen vom Unterstaatssekretär des griechischen Außenministeriums Mavroudis erklärt, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operationen sichergestellt sei.
4. Die Ende Oktober 1939 eingeleitete Fühlungsnahme des französischen Militärattachés in Athen mit dem griechischen Generalstabschef führte am 2. Dezember 1939 zu dem formellen Wunsch des griechischen Generalstabes nach Ausnahme militärischer Besprechungen und zu der Entsendung des französischen Generalstabsobersten Mariot nach Griechenland.
5. Eine Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 besagt, daß der Chef des griechischen Generalstabes habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt ausreichender Unterstützung mit Luftkraft und Luftabwehrkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren.

Die Reichsregierung, die bereits seit langem von diesem griechischen die griechische Regierung schwer belastenden Urkundenmaterial Kenntnis hatte, hat ungeschwiegen mit äußerster Geduld und Langmut die Weiterentwicklung der griechischen Politik abgewartet. Selbst als Griechenland der britischen Marine Stützpunkte auf seinen Inseln zur Verfügung stellte und Italien, der Bundesgenosse des Deutschen Reiches, angesichts dieses unneutralen Verhaltens sich zu einem militärischen Vorgehen gegen Griechenland genötigt sah, hat Deutschland seine abwartende Haltung beibehalten. Bestimmend hierfür war die aufrichtige Hoffnung des deutschen Volkes, welches bisher für das griechische Volk nur freundschaftliche Gefühle hegte, daß sich Griechenland doch noch auf seine wahren Interessen besinnen und daß dadurch die griechische Regierung veranlaßt werden möchte, trotz allem noch zur wahren Neutralität zurückzukehren. In diesem Sinne hat auch der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten am 26. August 1940 in Anwesenheit der griechischen Regierung in ernster Form den Rat gegeben, ihre einseitige Begünstigung Englands aufzugeben, darüber hinaus ist die griechische Regierung aber durch wiederholte öffentliche Erklärungen des Führers selbst darüber unterrichtet worden, daß Deutschland unter keinen Umständen ein Festhalten britischer Streitkräfte auf griechischem Boden dulden werde. Es sei hier z. B. erinnert an die Führerrede vom 30. Januar 1941, in der es heißt: „... Vielleicht hoffen Sie auf den Balkan, auch hierauf würde ich nicht viel geben, denn das eine ist sicher: Wo England auftritt, werden wir es angreifen, und wir sind stark genug dazu.“

Die griechische Regierung hat alle diese Warnungen in den Wind geschlagen. Sie ist auch niemals — das muß hier ausdrücklich festgestellt werden — an die Reichsregierung herangetreten, um auch nur die Möglichkeit einer Rückkehr Griechenlands zur Neutralität mit ihr zu erörtern. Der Grund war klar: Griechenland hatte sich schon zu weit in die englische Politik der Kriegsausweitung verstricken lassen und war garnicht mehr Herr seiner eigenen Entschlüsse. Diese wurden ihm vielmehr schon zu dieser Zeit von der griechischen Regierung vorgezeichnet. So kam es auch, daß die griechische Regierung, die sich anfangs nach Beginn des Krieges gegen Italien als die Heranzüchtung britischer technischer Formationen der Luftstreitkräfte beschränkt hatte, schon bald zwangsläufig auf diesem Wege weiterzuschreiten mußte. Nach der Besetzung Kretas kam es dann auch bald dazu, daß geschlossene britische Truppenformationen in Griechenland landeten und alle wichtigen strategischen Punkte besetzten. Die von Zeit zu Zeit abgegebenen Erklärungen der griechischen Regierung, die diese Tatsachen abzuleugnen versuchten, können nur als ein neuer Beweis ihrer Unaufrichtigkeit und ihrer Abhängigkeit von England gewertet werden.

Seit einigen Wochen kann nun kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß England im Begriff ist — ähnlich seiner Weltkriegsexpedition nach Saloniki —, eine neue Front gegen Deutschland in Griechenland zu eröffnen, um von dort noch einen letzten Versuch zu machen, den Krieg nach Europa hineinzutragen. In diesem Zusammenhang sind Meldungen von besonderer Bedeutung, wonach der Generalstab der in Griechenland operierenden Streitkräfte die Verbindung mit dem Generalstab in Belgrad hergestellt hat. In den letzten Tagen aber ist Griechenland nunmehr offen zum Operationsgebiet der englischen Streitkräfte geworden. Groß angelegte operative Land- und Transportbewegungen der Engländer sind zur Zeit dort im Gange, und die amerikanischen Meldungen bestätigen, daß bereits eine englische Armee von 200 000 Mann in Griechenland bereitsteht.

Dadurch, daß Griechenland selbst als einziger europäischer Staat englischen Truppen wieder erlaubt hat, europäischen Boden zu betreten, hat es eine schwere Verantwortung gegenüber der europäischen Gemeinschaft auf sich geladen. Zweifellos ist das griechische Volk unschuldig an dieser Entwicklung; umso schwerer ist aber die Schuld, die die derzeitige griechische Regierung durch diese unerantwortliche Politik auf sich geladen hat. Die griechische Regierung hat damit selbst eine Lage herbeigeführt, der gegenüber Deutschland nicht länger tatenlos verharren kann. Die Reichsregierung hat daher nunmehr ihren Truppen den Befehl erteilt, die britischen Streitkräfte von griechischem Boden zu vertreiben. Jeder sich der deutschen Wehrmacht entgegenstellende Widerstand wird rücksichtslos gebrochen werden.

Indem die Reichsregierung der griechischen Regierung hiervon Kenntnis gibt, betont sie, daß die deutschen Truppen nicht als Feinde des griechischen Volkes kommen, und daß es dem deutschen Volk fernliegt, das griechische Volk als solches belästigen und vernichten zu wollen. Der Schlag, den Deutschland auf griechischem Boden zu führen genötigt ist, gilt England. Die Reichsregierung ist der Überzeugung, durch eine schnelle Vertreibung der britischen Eindringlinge aus Griechenland nicht zuletzt auch dem griechischen Volk und der europäischen Gemeinschaft einen entscheidenden Dienst zu leisten.

Memorandum zur Note an die griechische Regierung

1. Trotz der Vergrößerung seiner Selbständigkeit und seiner Hoheitsrechte, die Griechenland während des Weltkrieges von England und Frankreich erfahren mußte, hat sich die griechische Regierung sowohl unter dem republikanischen wie später unter dem wiederhergestellten monarchischen Regime stets als gefügiger Trabant der britischen Politik erwiesen. Dies trat besonders obenfalls in Erscheinung, als die britische Politik im Frühjahr 1939 eine systematische Einkreisungsaktion gegen das Deutsche Reich in Szene setzte. Am 1. April 1939 erfolgte eine Demarche des griechischen Gesandten in London bei dem englischen Außenminister Lord Halifax, bei der unter der fälschlichen Behauptung, Italien stehe im Begriff, Korfu zu besetzen, und Griechenland müsse dagegen Widerstand leisten, nach der Haltung Englands in einem solchen Falle gefragt wurde. Am 13. April 1939 erfolgte daraufhin die englisch-französische Garantieerklärung an Griechenland.

2. Ueber das Verhalten Griechenlands während des Krieges ist den in Frankreich in deutsche Hand gefallenen Akten des französischen Generalstabes folgendes zu entnehmen:

Bereits unmittelbar nach Ausbruch des Krieges im September 1939 setzte sich der griechische Generalstab durch die Entsendung des Generaloberst Damos nach Ankara mit dem Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte im Nahen Osten, General Weygand, in Verbindung, um in Besprechungen über die Landung eines französischen Expeditionskorps in Saloniki einzutreten und damit die Forderung zu verbinden, daß die Vorbereitungen eines solchen Expeditionskorps aus vollständigen Luftwaffenverbänden bestehen müsse. Auch auf rein politischem Gebiet begann sofort die Begünstigung der Feinde Deutschlands; den Franzosen wurde die geheime Durchfuhr von Flugzeugen ermöglicht, die für Polen bestimmt waren. Der griechische Gesandte Politik gab am 18. September in Paris die Versicherung ab, Griechenland wünsche einen im Oktober abzulaufenden Vertrag mit Italien nur insoweit zu erneuern, „wie eine derartige Abmachung nicht die Bildung einer Ostfront behindern würde“. In einer Aufzeichnung des französischen Außenministeriums vom 20. September 1939 konnte daher festgestellt werden: Die griechische Regierung führt eine Neutralitätspolitik durch, die amtlich strikt neutral, im geheimen jedoch an der Richtung auf eine etwaige französisch-englische Zusammenarbeit ausgerichtet ist.“ Anfang Oktober erklärte der Unterstaatssekretär im griechischen Außenministerium, Mavroudis, dem französischen Gesandten in Athen, daß Griechenland eine Landung der Alliierten in Saloniki nicht nur nicht verhindern, sondern sogar durch Truppenentwendungen aktiv unterstützen werde, falls nur der Erfolg der Operation durch hinreichende diplomatische und militärische Vorbereitungen sichergestellt sei. Im französischen Generalstab wurde die Verstärkung der militärischen Ausrüstung Griechenlands vorbereitet, da Griechenlands Entschlossenheit, „an militärischen Operationen größeren Ausmaßes mitzuarbeiten“, bekannt war. Im Oktober von Italien unternommene Versuche, seine friedlichen Beziehungen zu Griechenland durch Erneuerung des italienisch-griechischen Nichtangriffspaktes zu stabilisieren, wurden von der griechischen Regierung tatsächlich sabotiert, wie es der griechische Gesandte Politik in Paris bereits einige Wochen vorher angekündigt hatte. Griechenland meigerte sich, einen neuen Vertrag mit Italien abzuschließen und ließ sich nur auf einen Briefaustausch ein, der, wie den Franzosen versichert wurde, Athen freie Hand lassen sollte, „Frankreich und England bei gewissen Möglichkeiten seine Mitwirkung zu gewähren“.

Anschließend wurde die griechisch-französische Fühlungsnahme auf militärischem Gebiete fortgesetzt. Ende Oktober 1939 fanden weitere Erörterungen zwischen dem griechischen Generalstabschef General Papagos und dem französischen Militärattaché in Athen statt, bei denen es sich wieder um die Möglichkeit von Truppenlandungen sowie um die „geheimen Kriegsschiffe“ bei Navakla handelte. Am 2. Dezember 1939 gab dann der Chef des griechischen Generalstabes gegenüber England und Frankreich formell dem Wunsch nach Aufnahme militärischer Besprechungen Ausdruck. Zum Zweck der Aufnahme der militärischen Zusammenarbeit entsandte dann im Dezember 1939 der französische Oberbefehlshaber General Gamelin den Obersten Mariot nach Griechenland, um dort die allgemeinen Bedingungen einer militärischen Zusammenarbeit zu prüfen. Vom französischen Generalstab wurde ihm ein eingehender Fragebogen mitgegeben, um dessen Beantwortung die griechischen Militärbehörden ersucht werden sollten. Ende Dezember konnte der französische Marineattaché in Athen geheime Auskünfte über die nordgriechischen Häfen weiterleiten, die ihm der griechische Generalstab zur Verfügung gestellt hatte.

In einer Niederschrift des Generals Gamelin vom 4. Januar 1940 wurde mitgeteilt, daß der Chef des Generalstabes der griechischen Armee habe wissen lassen, er wäre unter Vorbehalt einer ausreichenden Unterstützung mit Luftstreitkräften in der Lage, die Landung eines interalliierten Expeditionskorps in Saloniki zu garantieren. Der französische Generalstab hatte so volle Gewißheit, daß Griechenland jede gegen Deutschland gerichtete Aktion der Alliierten auf dem Balkan zu unterstützen bereit sei. Im März 1940 nahm laut einem Schreiben Gamelin an Daladier das französische Oberkommando in Aussicht, das Gros der französischen Streitkräfte im Gebiet von Saloniki einzuleiten. In der gleichen Zeit konnten Offiziere der französischen Luftwaffe Flugplätze in Nordarabien

land besichtigen, die der griechische Generalstab für den Gebrauch durch die französische Luftwaffe hatte herrichten lassen. Noch im Mai erklärten sich die Griechen bereit, sofort Material entgegenzunehmen, „das für etwaige alliierte Landungsoperationen bestimmt ist“. Dieses Material sollte zum Schvin an die griechische Regierung verkauft werden. Nach der Landung im Piräus würde es auf griechischem Gebiet verteilt werden gemäß den Angaben des Generalstabes der französischen Armee.

Das Gesamtbild, das sich aus diesen Tatsachen ergibt, läßt klar erkennen, daß auch schon vor dem Eintritt Italiens in den Krieg Griechenland nicht neutral war, sondern eindeutig in englisch-französischer Lager Hand.

3. Die unneutrale Haltung Griechenlands kam auch darin zum Ausdruck, daß es, wie Berichte des französischen Militärattachés in Athen aus dem Oktober und November 1939 beweisen, systematisch den Abtransport wehrpflichtiger politischer Flüchtlinge über Griechenland und nach Frankreich begünstigte. So wurden nach dem Bericht vom 1. November in der Zeit vom 12. bis 31. Oktober 1939 u. a. 614 politische Flüchtlinge von Griechenland nach Marseille transportiert; am 14. November reisten wiederum 370 und am 28. November 1939 Polen nach Marseille. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß es sich dabei um regelrechte Transporte handelte.

Eine noch schwerwiegendere Begünstigung der mit Deutschland im Krieg befindlichen Mächte bestand darin, daß die Griechen einen sehr erheblichen Teil ihrer Schiffe an England vercharterten. Wiederholte Vorstellungen der deutschen Regierung hiergegen bei der griechischen Regierung hatten keinen Erfolg. Ein Bericht des französischen Marineattachés in Athen vom 30. Oktober 1939 berichtet über eine vom griechischen Ministerpräsidenten einberufene Versammlung griechischer Redern, in der der Ministerpräsident ausgeführt habe, daß er zwar ein von der englischen Regierung gestelltes Verlangen nach Ueberlassung der Hälfte der griechischen Handelsflotte offiziell abgelehnt habe, jedoch trotzdem den Rednern empfehle, soweit sie nur könnten, sich unter Wahrung des persönlichen Charakters ihrer Entschließung in den Dienst Englands zu stellen.

Nach dem Eintritt Italiens in den Krieg gegen Frankreich und England, durch den das Mittelmeer zum Kriegsgebiet wurde, ergab sich alsbald eine fortlaufende Unterstützung der britischen Kriegsmächte durch Griechenland. Britische Kriegshilfe fanden in den griechischen Heiligtümern Untertun und Verproviantierungsmöglichkeiten. Das griechische Territorium hand der Organisation des britischen Nachrichtenendienstes im Südosten als wichtigstes Zentrum zur Verfügung.

4. Diese Lage zwang Italien, von Griechenland Garantien zur Wiederherstellung einer wiesigen Neutralität zu verlangen, eine Forderung, die zur Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen Italien und Griechenland führte. Die griechische Kriegshilfe fand sofort die aktive Unterstützung Englands. Im Laufe des November 1940 erfolgte der systematische Ausbau britischer Flugbasen an verschiedenen Punkten des griechischen Festlandes sowie die Landung zahlreicher britischer technischer Formationen zur Unterstützung der griechischen Kriegshilfe. Ebenso wurde bereits im November 1940 Kreta von britischen Truppen besetzt. Der britische Minister für Indien betonte in einer Rede vom 1. Dezember 1940 die Bedeutung Griechenlands als eines Stützpunktes für die britischen Truppen, von dem aus sie eventuell „dem deutschen Drogen den Todesstoß versetzen könnten“. Die zahlreichen Meldungen über britische Hilfeleistungen für Griechenland fanden in einer Rede des britischen Ministerpräsidenten vom 19. Dezember 1940 ihre volle Bestätigung, in der Churchill erklärte: „Marschall Langmore hatte den kritischsten Augenblick bei seinen Vorbereitungen, als er sah, wie ein großer Teil seiner Streitkräfte ihm entzogen wurde, um nach Griechenland geschickt zu werden.“ Bis Anfang März 1941 waren in Griechenland 180 britische Flugzeuge und rund 10 000 Mann RAF (Wobenspersonal, Flak, Nachrichtenheiten und Pioniere) eingetroffen. Mitte Januar 1941 wollte der britische Oberbefehlshaber General Wavell persönlich in Athen zu Besprechungen mit dem griechischen Oberbefehlshaber General Papagos. Im März erfolgten zwei Besuche des britischen Außenministers Eden und des britischen Generalstabschefs Sir John Dill in der griechischen Hauptstadt.

Hatten schon ab Mitte Februar amerikanische Rundfunk- und Pressemeldungen davon zu berichten gewohnt, daß starke Kontingente britischer Truppen nach Griechenland unterwegs seien, so bestätigten die in der ersten Hälfte des März einlaufenden Nachrichten, daß diese Meldungen keineswegs aus der Luft gegriffen waren. So trafen in der Zeit bis zum 10. März mehrere tausend Mann Infanterie, Flak und Pioniere und zwar vorwiegend Australier und Neuseeländer, im Piräus ein. Diese Truppen waren mit schweren Infanteriewaffen und Artillerie ausgerüstet. In der Zeit vom 10. bis 14. März erhöhte sich die Zahl der auf dem griechischen Festland befindlichen britischen Truppen, einschließlich RAF, auf etwa 20 000 Mann. Die vom 16. März ab eingehenden Nachrichten ließen erkennen, daß eine großangelegte operative Transportbewegung im Anlaufen war. Die Zahl der gelandeten britischen Truppen steigerte sich fortlaufend und betrug am 25. März 1941 bereits weitgehend 40 000 bis 50 000 Mann einschließlich RAF. Die Truppen waren außer mit leichter und schwerer Artillerie mit Panzerspäh- und Kampfwagen reichlich versehen. Sie wurden in die Gegend nördlich Parissa und nach Westmazedonien vorgeschoben. Die Bildung einer britischen Operationsgruppe auf dem griechischen Festland trat immer klarer in Erscheinung. Die neuesten Meldungen sprechen bereits von dem Aufmarsch einer Expeditionsoarmee von 200 000 Mann.

Steht es angesichts dieser Tatsachen außer jedem Zweifel, daß die griechische Regierung gemeinam Sache mit den Engländern gemacht hat, und ihr Gebiet der britischen Regierung zu Zwecken der Kriegsführung zur Verfügung gestellt hat, so hat es andererseits nicht an Warnungen von deutscher Seite gefehlt, um Griechenland die Folgen eines derartigen Verhaltens vor Augen zu führen. Insbesondere hat der Reichsminister des Auswärtigen in einer Unterredung mit dem griechischen Gesandten in Jafth vom 26. August 1940 der griechischen Regierung in eindringlicher Form den Rat gegeben, die proenglische Haltung aufzugeben, und sie insbesondere vor den Folgen unbedachter, gegen Italien gerichteter Maßnahmen gewarnt. Auch unlängst hat die griechische Regierung durch die Rede des Führers vom 30. Januar 1941 völlige Klarheit darüber erhalten, daß das Festhalten britischer Streitkräfte auf griechischem Boden von Deutschland unter keinen Umständen geduldet werden könne. Angesichts dieser klaren Warnung hat sie es jedoch unterlassen, hieraus irgendwelche Folgerungen zu ziehen, sondern im Gegenteil in zunehmendem Maße britische Truppen in ihr Land gezogen. Angesichts dessen kann sich die Reichsregierung nicht länger der Tatsache verschließen, daß Griechenland eindeutig mit England gemeinam Sache macht und somit als Kriegsgegner Deutschlands mit allen sich daraus ergebenden Folgen gelten muß.